

GLOBAL 2000

WIR
KÄMPFEN
FÜR DAS
SCHÖNE.



NATURNAH GÄRTNERN

Mehr Vielfalt für Garten,
Terrasse und Balkon.

INHALT

VORWORT	3
1. Schritt: GUT GEERDET	4
2. Schritt: PFLANZEN, ABER RICHTIG	8
3. Schritt: BIOLOGISCH DÜNGEN	12
4. Schritt: BIOLOGISCHER PFLANZENSCHUTZ	17
5. Schritt: LEBENSÄRÄUME SCHAFFEN	24
TIPPS FÜR EIN GUTES KLIMA	28

*Blumen sind
das Lächeln der Natur.
Es geht auch ohne sie,
aber nicht so gut.*

Max Reger 1873 – 1916



VORWORT



Liebe Freundinnen und Freunde der bunten Vielfalt,

jeder Garten oder Balkon kann durch einfache Maßnahmen zur wertvollen Naturoase werden. Dazu gehört in erster Linie, auf umweltschädliche Mitteln wie Pestizide oder Kunstdünger zu verzichten.

In Österreich sind Nützlinge wie Bienen, Schmetterlinge und Co. und bereits mehr als 50 Prozent aller Säugetier-, Vogel- und Fischarten in ihrem Überleben gefährdet. GLOBAL 2000 tritt deshalb für ein naturnahes Gärtnern ohne künstliche Chemie ein. Wie das geht, erfahren Sie hier.

Mag. Dominik Linhard
GLOBAL 2000-Biologe

1. SCHRITT: GUT GEERDET

Die Grundlage für einen gesunden und natürlichen Garten ist der Boden. Mit ein paar Maßnahmen gewinnen Sie an Boden.

Torffreie Erde verwenden

Torf gehört ins Moor und nicht in den Blumentopf. Beim Torfabbau wird das einzigartige Ökosystem Moor zerstört und somit auch der Lebensraum für seltene Tiere und Pflanzen. Umso dramatischer, da sich eine Torfschicht nur sehr langsam nachbildet: Für ein Wachstum von einem Meter braucht sie 1000 Jahre. Zwei Drittel der Blütenpflanzen im Moor sind bereits vom Aussterben bedroht oder gefährdet. Außerdem treibt der Abbau die Klimaerwärmung an. Moore, die drei Prozent der Erdoberfläche ausmachen, speichern ein Drittel des gesamten Kohlenstoffs – doppelt soviel wie alle Wälder zusammen. Beim Abbau der Moore wird schließlich CO₂ freigesetzt.

Dabei wird Torf längst nicht mehr empfohlen, da er eine saure Wirkung auf den Boden hat. Fast alle Hersteller von Erde bieten inzwischen torffreie Produkte an. Ersatzstoffe sind z.B. Rindenhumus, Kompost oder Holzfasern.

TIPP

Achten Sie auf eine 100 % torffreie Erde! Auch Produkte mit der Aufschrift „torf reduziert“ meiden.





*Dumme rennen,
Kluge warten,
Weise gehen
in den Garten.*

**Rabindranath Tagore
1861-1941**

Umtopfen

Der Wurzelraum in Pflanzgefäßen ist beschränkt und durch häufiges Gießen ist das Substrat oft stark verdichtet. Unter Umständen haben sich auch Krankheitskeime oder Schädlinge angesiedelt. Für Topfpflanzen gilt deshalb regelmäßiges Umtopfen.

TIPP

Tauschen Sie die Erde bei kleinen Gefäßen jährlich, bei großen Pflanzkübeln spätestens nach drei Jahren aus.



Farbcodes lesen

Eine Bodenanalyse bringt oft Erstaunliches an den Tag und löst so manches Rätsel, besonders, wenn Sie Schwierigkeiten beim Kultivieren bestimmter Pflanzenarten haben.

Manche Geheimnisse gibt der Boden auch ohne Labortest preis. Kommt eine Pflanzenart besonders häufig vor, könnte es sich um eine Zeigerpflanze handeln. Die „Farbe“ einer Wiese ist ein Hinweis auf ihren Nährstoffgehalt. Blüht eine Wiese gelb – z.B. mit viel Löwenzahn – ist sie nährstoffreich, blüht sie bunter, mit vielen blauen und roten Blüten, ist sie nährstoffarm. Nährstoffarm bedeutet: reich an artenreichen Wildblumen.

TIPP

Zum Abmagern eines Bodens mischen Sie einfach Sand oder Feinkies ein. Denn nährstoffarme Böden fördern eine vielfältige und blütenreiche Wildblumenwiese.

2. SCHRITT: PFLANZEN, ABER RICHTIG



Ist einmal der richtige Boden geschaffen, geht es ans Einpflanzen. Dabei gilt: Wollen Sie Bienen, Hummeln und Schmetterlinge unterstützen, pflanzen Sie gezielt deren Lieblingsblumen an. Aber es kommt auch auf den richtigen Ort, Zeitpunkt und gute Nachbarschaft an.

Viel heimische Vielfalt

Mit heimischen Kräutern sowie Wildblumen in Töpfen und Kübeln locken Sie Nützlinge wie Wildbienen und Schmetterlinge an. Setzen Sie also auf Glockenblumen, Natternkopf und Co. und unterstützen Sie so unsere wichtigsten BestäuberInnen. Auch trockenheitsverträgliche Gartenpflanzen eignen sich für die Kultur in Blumenkästen.

Ebenso ist die Aussaat einer „Blumenwiese“ im Blumenkasten möglich. Gerüche, Farben und Geschmack von Küchenkräutern und Wildblumen wirken nicht nur auf Tiere anziehend. Auch der Mensch profitiert von der duftenden Grünoase – besonders auch in der Stadt.





TIPP

Auch am Balkon oder im Blumenkisterl kann man die Artenvielfalt fördern. Wildblumen, (Küchen-) Kräuter aber auch verschiedene Gemüse- und Obstsorten wachsen im Topf hervorragend, wie z.B. Himbeeren, Brombeeren oder Heidelbeeren. Vermeiden Sie hingegen die üblichen Balkonpflanzen, wie z.B. Petunien und Geranien. Diese sind zwar pflegeleicht und farbintensiv, aber für Insekten völlig uninteressant.

Blüten bis spät in den Herbst

Es ist wichtig, dass die Tiere vom beginnenden Frühjahr bis spät in den Herbst hinein blühende Pflanzen finden. Einige Wildbienenarten, wie etwa die Frühe Sandbiene, begeben sich schon früh im Jahr bei niedrigen Temperaturen auf Nahrungssuche. Damit sie auch schon ab Ende Februar fründig werden, kann man im Herbst verschiedene Zwiebelpflanzen wie wilde Frühlingskrokusse oder Traubenhyazinthen setzen. Nachtfalter bevorzugen Blumen, die ihre Blüten auch nachts öffnen, wie etwa die Nachtkerze oder die Mondviole.

TIPP

Im Hochsommer sind viele Blumen bereits verblüht. Damit die Nützlinge auch danach noch gut versorgt sind, empfehlen wir sommerblühende Arten wie: Ringelblume, Braunelle, Lavendel, Kugeldistel, Taubnesseln, Löwenzahn, Rotklee, Kornklee, Schafgarbe.

*Blumen sind die schönen Worte
und Hieroglyphen der Natur,
mit denen sie uns andeutet,
wie lieb sie uns hat.*

**Johann Wolfgang von Goethe
1749 – 1832**

Auf gute Nachbarschaft achten

Pflanzen beeinflussen sich gegenseitig. Sie verständigen sich über Duftstoffe oder über bestimmte Wurzelausscheidungen. Diesen Effekt nennen Wissenschaftler Allelopathie. Pflanzen, die sich gegenseitig gesund erhalten und den Ertrag fördern, setzt man nebeneinander. Also, auch Nachbarpflanzen können sich entweder gut riechen oder stinkig aufeinander sein.

Gute Nachbarn:

- Sellerie und Lauch
- Buschbohnen und Rote Rüben
- Gurken und Dille
- Paradeiser und Petersilie
- Karotten, Zwiebeln/Lauch, Salat und Schnittlauch
- Salat, Radieschen und Kohlrabi



Schlechte Nachbarn:

- Salat und Petersilie
- Kohl und Zwiebeln
- Erdäpfel und Paradeiser
- Paradeiser und Fenchel
- Erbsen und Bohnen



Auch Gelsen mögen manche Gerüche nicht z.B. den Tomatengeruch. Also, pflanzen Sie Tomaten am Balkon oder auf der Terrasse an und schon steht einem friedlichen Sommerabend nichts mehr im Weg.

TIPP

3. SCHRITT: BIOLOGISCH DÜNGEN



Helfen Sie dem Pflanzenwuchs, aber behutsam. Wenn die Blumen manchmal nicht so wachsen wie sie sollen, greifen wir vermehrt zu Düngern. Aber Achtung: Die Herstellung mineralischer Kunstdünger ist aufwändig und hoch im Energieverbrauch, da die Nährstoffe in Bergwerken abgebaut und in komplizierten chemischen Verfahren gereinigt werden.

Verzicht auf synthetische Dünger

Bei leicht wasserlöslichem Mineraldünger besteht das erhöhte Risiko der Überdüngung, was sich negativ auf Boden- und Wasserorganismen auswirkt. Die Nährstoffe werden ins Grundwasser ausgewaschen und belasten es z.B. mit Nitrat. Eine Überversorgung mit Kunstdüngern macht Pflanzen außerdem anfälliger für Pilzkrankheiten und Schädlinge.

TIPP

Beim Kauf von fertigem Dünger achten Sie auf Hinweise wie „organischer Dünger“, „Bio“, „geeignet für den ökologischen/biologischen Gartenbau“ oder die „ökologische Landwirtschaft“, „natürliche Inhaltsstoffe“ oder ähnliches.



*Dem Fröhlichen ist jedes
Unkraut eine Blume,
dem Betrübten jede
Blume ein Unkraut.*

Finnisches Sprichwort



Natürliche Wachstumshilfen nutzen

Ein hauseigener Komposthaufen bietet den besten Dünger. Ein weiteres Naturhilfsmittel bietet der Mulch. Eine Mulchschicht imitiert die natürliche Abdeckung des Bodens, wie sie auch im Wald vorkommt und hat enorme Vorteile für Tiere und Pflanzen. Indem das Mulchen für eine lockere Bodenstruktur sorgt und das Unkraut unterdrückt, erleichtert es die Gartenarbeit.

Topfpflanzen kann man hervorragend mit Kräuter- und Komposttee unterstützen. Ein Auszug aus Zwiebelschalen hilft gegen Kraut- und Knollenfäule. Werden Nützlinge wie Florfliegen oder Marienkäfer gefördert, haben Blattläuse kaum noch eine Chance. Stören Beikräuter so sehr, dass sie entfernt werden müssen, kann das mechanisch mit der Hacke oder der Hand geschehen.

Dies sind nur einige Beispiele dafür, wie sich Pflanzenschutz ganz ohne Chemiekeule betreiben lässt.

TIPP

Verwenden Sie übrig gebliebenen Kaffeesatz als Dünger. Er enthält Stickstoff, Phosphor, Kalium und andere Mineralstoffe.

Unkraut ist oft Nutzkraut

Nicht jedes Unkraut ist schlecht. Sogenanntes Un- oder auch Wildkraut hat häufig gesundheitsfördernde oder sogar heilende Wirkung. Diese wild wachsenden Kräuter eignen sich deshalb hervorragend für den täglichen Speiseplan. Es lassen sich gesunde Tees, Salate und Gewürze herstellen.



Außerdem dienen Kräuter vielen Tieren als Nahrungsgrundlage und Nistplätze – ein wichtiger Faktor zur Förderung der Artenvielfalt. Lassen Sie deshalb ruhig ein kleines Eck mit Wildkräutern stehen, dort wo es Sie nicht stört.

Hier ein paar essbare und heilende Kräuter: Ackersenf, Ackerdistel, Borretsch, Brennessel, Brunnenkresse, Feldsalat, Gänseblümchen, Giersch, Gundelrebe, Hirtentäschel, Kamille, Löwenzahn, Salbei, Sauerampfer, Schafgarbe, Spitzwegerich

TIPP

Wenn Ihnen Unkraut zwischen den Gemüsebeeten lästig wird, dann streuen Sie Rasenschnitt, Laub oder Stroh zwischen die Reihen. Das hemmt das Wachstum von Unkraut.



4. SCHRITT: BIOLOGISCHER PFLANZENSCHUTZ

Wenn alles blüht und duftet auf Ihrem Balkon bzw. im Garten, dann lockt das natürlich auch ungebetene Gäste wie Läuse, Raupen und Schnecken an. Für unsere Nützlinge sind das allerdings Delikatessen. Käfer und ihre Larven zum Beispiel fressen eine Unzahl von Blattläusen, wenn man sie nur lässt und kein Gift sie daran hindert. Vögel und Igel lieben Nacktschnecken.

Das Motto sollte also lauten: Weniger ist mehr. Statt sich selbst und Ihre Umgebung zu gefährden, die natürliche Nahrungskette mit Giftstoffen zu belasten, Bodenorganismen zu schädigen und zuletzt die vielen empfindlichen „Nützlinge“ zu vernichten, können Sie oftmals den Dingen ihren Lauf lassen und sich viel Aufwand und Ärger ersparen.

Wichtige Schädlingsvertilger im Garten:

Marienkäfer, Schwebfliegen,
Florfliegen, Glühwürmchen,
Tigerschnegel, Vögel, Eidechsen,
Spinnen, Igel, Maulwurf,
Ohrenschlüpfer, Laufkäfer



Hände weg von synthetischen Pestiziden

Ca. 700 Tonnen an Pestizidprodukten werden allein in Österreich pro Jahr an Privatpersonen verkauft. Pestizide werden eingesetzt um tierische Schädlinge, Pflanzenkrankheiten oder Unkräuter zu beseitigen. Dabei hat Chemie in einem natürlichen Garten nichts verloren. Pestizide töten alle Insekten. Auch solche, die für die Bestäubung von Pflanzen und Bodenfruchtbarkeit von großer Bedeutung sind. Zusätzlich gelangt das Gift der Pestizide in den Boden und in Gewässer.

Legen Sie Hand an

Die ersten Schädlinge des Jahres müssen toleriert werden, damit Nützlinge etwas zum Fressen finden. Später dann, Blattläuse einfach mit den Fingern von den Pflanzen abstreifen und Raupen absammeln. Auch das Abschneiden von befallenen Pflanzenteilen dämmt eine Krankheit oft vor deren richtigem Ausbruch erfolgreich ein.



TIPP

Feine Netze oder Fliese, die mit Drahtbögen hochgehalten werden, schützen Gemüsebeete vor unliebsamen Insektenbesuch.

Der richtige Standort

Die robusteste Pflanze gibt auf, wenn sie die Sonne liebt, aber im Schatten ihr Dasein fristen muss. Da helfen auch keine Chemiekeulen. Bei Pflanzungen in offenen Lagen ist es sinnvoll, mittels Hecken oder Windschutzpflanzen (Sonnenblumen, Stangenbohnen) den Wind zu bremsen. Dadurch erhöht sich die Temperatur der Umgebung und die Wasserverdunstung aus dem Boden wird reduziert.

Leichte Durchlüftung und Besonnung der Pflanzenbestände beugt Pilzkrankheiten vor und fördert den Geschmack von Nutzpflanzen.

Der richtige Standort zählt z.B:

- Rosen brauchen Sonne
- Tomaten brauchen Schutz vor Regen
- Gemüse lieben eine gute Nachbarschaft (siehe Seite 11)

TIPP

Schnecken können Sie von Ihren Gemüsepflanzen abhalten, indem Sie Sägespäne, Sand oder Kieselsteinchen dazwischen streuen. Nach Regenfällen muss meist neu gestreut werden. Dauerhaft hingegen hilft ein Schneckenzaun.

Blumen trinken gerne Tee und lieben Güsse

Machen Sie ab und zu einen Kräuteraufguss für Ihre Pflanzen. Dieser wirkt stärkend gegen Krankheiten und Schädlinge. Geeignet dafür sind: Brennessel, Beinwell, Kamille, Rainfarn oder Ackerschachtelhalm.

Oder laden Sie Ihre Pflanzen zum Tee ein: auf einen Komposttee. Sie werden sehen, das wirkt Wunder.

Anleitung für Kräutergüsse:

- **Ackerschachtelhalmbrühe für kleine Flächen:**

15 Gramm getrockneten Ackerschachtelhalm (oder 100 Gramm frischen) in 1 Liter Wasser 24 Stunden lang einweichen, danach 30 Minuten auf kleiner Flamme köcheln. Den Sud abseihen, im Verhältnis 1:5 mit Wasser verdünnen und über die Pflanze gießen.



- **Brennesseljauche für den Garten:**

In einem Behälter (kein Metall) 0,5 – 1 Kilo getrocknete (oder 10 Kilo frische) Brennessel mit 50 Liter Wasser ansetzen und 1,5 – 2 Wochen an einem sonnigen Platz stehen lassen. Einmal am Tag umrühren, damit Sauerstoff dazukommt. Die Brühe ist fertig, wenn kein Gärschaum mehr entsteht und die Farbe dunkel ist. Im Verhältnis 1:10 bis 1:20 wird die Jauche mit Wasser verdünnt und in den Wurzelraum der Pflanze gegossen (nicht auf die Blätter). Für alle Pflanzen geeignet außer für Bohnen, Erbsen, Zwiebel und Knoblauch.







TIPP

Gegen Läuse hilft Knoblauch: Einfach zwischen den anderen Gemüsesorten Knoblauch anbauen oder Knoblauchzehen direkt in die Töpfe der Zimmer- und Balkonpflanzen stecken.

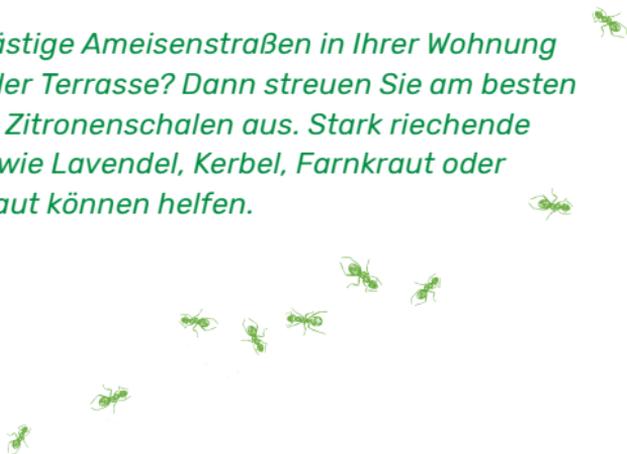
Richtig gepflegt

Gesunde Pflanzen brauchen einen gesunden Boden: Die mechanische Bodenbearbeitung erfolgt durch Lockern und Belüften des Bodens, nicht durch Umgraben. So bleibt das Bodengefüge erhalten. Gedüngt wird am besten mit Kompost, Gründüngung und Pflanzenjauche. Achten Sie beim Gemüseanbau auf die richtige Reihenfolge um die Fruchtbarkeit des Bodens zu erhalten.

Beim Gehölzschnitt ist vor allem sauberes Arbeiten wichtig: Größere Wundränder mit einem scharfen Messer glätten und eventuell ein biologisches Wundbehandlungsmittel ohne Fungizidzusatz aufbringen. Entfernen und vernichten Sie befallene Pflanzenteile.

TIPP

Plagen Sie lästige Ameisenstraßen in Ihrer Wohnung oder auf der Terrasse? Dann streuen Sie am besten Zimt oder Zitronenschalen aus. Stark riechende Pflanzen wie Lavendel, Kerbel, Farnkraut oder Zitronenkraut können helfen.



5. SCHRITT: LEBENS-RÄUME SCHAFFEN



Schaffen Sie Lebensräume, Wohnungen und kleine Nistplätze für Bienen, Schmetterlinge und Co. Ein wichtiger Beitrag für die Biodiversität und damit für uns selbst. Denn alles, was der Artenvielfalt zugute kommt, kommt auch uns zugute.

Wilde Ecken stehen lassen

Schaffen Sie neue Unterkünfte für Tiere und sorgen Sie für ein paar wilde Ecken im Garten, aber auch am Balkon. Im hohen Gras, in hohlen Pflanzenstängeln, im Laubhaufen, unter Steinen, in Natursteinmauern, Löchern und Naturhecken finden Tiere wie Insekten, Igel und Vögel Nahrung, kleine Wohnmöglichkeiten und Nistplätze. Am besten diese auch über die Wintermonate zur Verfügung stellen, damit sie überwintern können.

TIPP

Stellen Sie Nisthilfen für Wildbienen zur Verfügung. Hohlräume, Stengel, Sandhaufen usw. bieten Platz für Brutkammern.





*Wir gehen mit dieser Welt um,
als hätten wir noch eine zweite
im Kofferraum.*

Jane Fonda



Beim Mähen ist Vorsicht geboten

Die Entwicklungsstadien von Schmetterlingen: Eier, Raupen und Puppen, brauchen Zeit sich zu entwickeln. Beim Mähen wird oft eine ganze Generation vernichtet. Man sollte deshalb auf den richtigen Zeitpunkt achten. Günstige Uhrzeiten zum Mähen, um Bienen nicht zu schädigen, sind bei kühlen Temperaturen in der Früh, im Hochsommer zu Mittag. Mähen Sie immer nur Teilbereiche und nicht den ganzen Garten auf einmal. So schaffen Sie Rückzugsorte.

TIPP

Bevor die Blumen gestutzt werden, müssen sie erst ihre Samen verlieren. Der richtige Zeitpunkt für die erste Mahd ist deshalb frühestens Ende Mai bis Anfang Juni – besser noch später.

Auch Insekten haben Durst

Bienen, Schmetterlinge, Hummeln und Vögel benötigen nicht nur Nahrung, sondern auch Wasser. Wespen und Honigbienen nutzen Wasser bei hohen Temperaturen außerdem, um ihre Nester durch Verdunstungskälte abzukühlen. Doch in Sommern mit wenig Niederschlag finden Insekten mancherorts zu wenig davon. Eine mit Wasser befüllte Schale auf dem Balkon oder im Garten reicht schon aus.

TIPP

Kleine Steine oder Stöckchen verhindern, dass die Tiere ertrinken. Bitte befüllen Sie die Tränke regelmäßig mit frischem Wasser. Denn auch Vögel nutzen das Wasserangebot gern.

TIPPS FÜR EIN GUTES KLIMA IN IHRER GRÜNOASE

Menschen mit Balkon oder Garten sehen Veränderungen in der Natur besonders deutlich. Ein sattgrüner Rasen oder bestimmte Pflanzen wachsen immer schwieriger. Pessimistische Prognosen sagen gar eine Verdoppelung der Hitzetage bis 2071 voraus. Dazu ist mit mehr Trockenheit, Starkregen und Stürmen zu rechnen. Naturnahes Gärtnern hilft zumindest im Kleinen dagegen zu wirken.

- 1 Wassersparen:** Wasser aus der Leitung sollte nur sparsam eingesetzt werden. Sammeln Sie stattdessen Regenwasser in Zisternen oder Regentonnen – auch auf Balkonen und Terrassen. Tägliches Gießen sollte generell vermieden werden, da Gras und andere Pflanzen kurze Wurzeln entwickeln und so weniger hitzeresistent sind. Wenn Gießen, dann morgens. Übrigens: Eine natürliche Blumenwiese braucht wenig Wasser und muss auch wenig gemäht werden.
- 2 Auf genügsame Pflanzen achten:** Es gibt Gräser, Thymian und viele Staudengewächse, wie Lavendel, Schafgarben, Salbei und hohe Fetthenne, die kaum Bewässerung brauchen. Zusätzlich locken diese Insekten an.





- 
- 3 Auf Laubbäume setzen:** Sie kühlen aufgrund ihrer Verdunstungskälte die Sommerhitze um bis zu sechs Grad ab. Altbaumbestände erzeugen durch ihre ausgewachsenen Kronen den höchsten Grad der Kühlung.
- 4 Humus aufbauen:** Kompostieren und Mulchen sind zwei Wege, um im eigenen kleinen Bereich eine Kreislaufwirtschaft mit Küchenabfällen, Baum- und Rasenschnitt zu starten. Mulchen verhindert zudem gerade bei lehmigem Boden das Erhärten, so wie das Austrocknen und hemmt außerdem das Keimen von Beikräutern.
- 5 Torffreie Erde:** Torf speichert Kohlenstoff, der beim Abbau der Jahrtausende alten Moorlandschaften als klimaerwärmendes CO₂ freigesetzt wird. Bis eine Torfschicht von einem Meter Höhe aufgebaut ist, vergehen 1.000 Jahre.
- 6 Grüne Fassaden und Dächer:** Das Klima im Einfamilienhaus selbst kann auch durch Begrünung des Daches und der Fassade spürbar verbessert werden. Damit kann ein Dämmeffekt im Winter wie im Sommer von bis zu zwei Grad erreicht werden. Ein Flachdach „ersetzt“ zudem die verbaute Fläche und hilft dabei weniger Fläche zu versiegeln und Wasser im Kreislauf zu halten.

MACHEN SIE MIT BEIM PROJEKT: NATIONALPARK GARTEN



GLOBAL 2000 setzt sich für das Summen, Brummen und bunte Gewusel ein – im Sinne der Biodiversität. Fördern wir gemeinsam die Artenvielfalt und bringen wir Österreich zum Aufblühen. Mit Ihrer naturnahen Grünfläche sind Sie dabei. Mehr über das Projekt „Nationalpark Garten“ hier: global2000.at/nationalparkgarten.

Bitte unterstützen Sie uns auch bei unseren vielen anderen Projekten. Jede Spende hilft uns weiter.



IBAN: AT 24 2011 1822 2084 4701
global2000.at/spenden

Impressum: Medieneigentümerin und Verlegerin: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, ZVR: 593514598, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel.: +43/1/ 812 5730, Erscheinungsort: Wien, Redaktion & Text: Isabella Diessl, Grafik: flammen/Hannes Eder, Sabine Potuschak, Bildbearbeitung: Jochen Humburger, Fotos: pixelio (Karl Dichtler/S.1, Rainer Klinke/S.5, jutta-rotter/S.9), shutterstock (goodluz/cover_Senior woman planting, Elenamiv/S.1 unten, Dora Zett/S.3, Jacob Lund/S.6, Lukas Gajda/S.11, yuris/S.11, My Good Images/S.13, Suzanne Tucker/S.17, Cora Mueller/S.20, Andrew Riverside/S.20, Dezajny/S.21, Aukkarin Taowwongsa/S.26, Happy Stock Photo/S.29, Elena Dijour/S.30, Rachele Burnside/S.32), GLOBAL 2000-Archiv (S.10, Dominik Linhard/S.15, S.24, S.25, Martin Aschauer/S.16, S.18), Stephan Wyckoff (S.3), unsplash (hai nguyen/S.11, Dan Gold/S.11), iStock (cjp/S.22), Druck: Druckerei Janetschek GmbH, 3860 Heidenreichstein, UWNr. 637, Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

